**Zeitschrift:** Zenit
**Herausgeber:** Pro Senectute Kanton Luzern
**Band:** - (2012)
**Heft:** 3

**Artikel:** Lebensqualität bis zum letzten Atemzug
**Autor:** Joss, Rudolf / Fischer, Monika
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820762

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Lebensqualität bis zum letzten Atemzug

**Mit grossem Engagement setzt sich Prof. Dr. Rudolf Joss, Onkologe und Präsident Verein Palliativ Luzern, seit Jahren für eine gute palliative Versorgung am Lebensende ein. Als wichtige Voraussetzungen für das Gelingen bezeichnet er menschliche Zuwendung, offene Kommunikation, Fachwissen und gute Teamarbeit.**

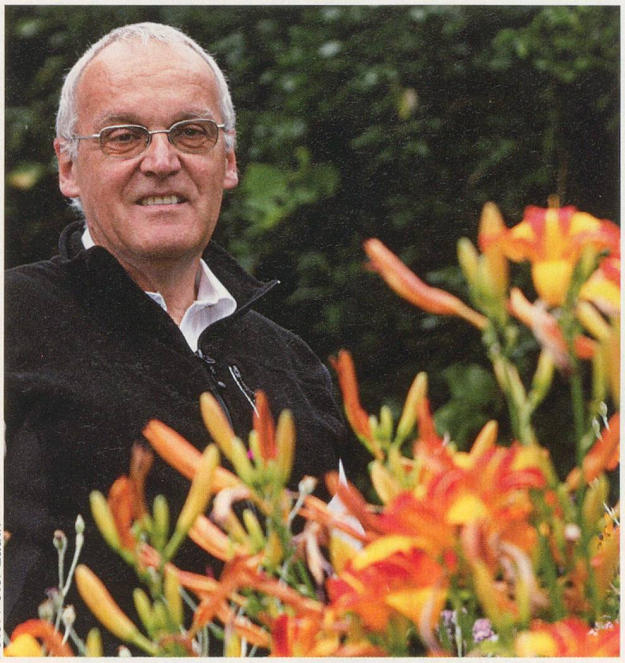


Foto: Peter Lauth

**Prof. Rudolf Joss:** Er engagiert sich seit Jahren für Palliative Care.

**Zenit:** ***Viele Menschen haben nicht Angst vor dem Tod, wohl aber Angst vor dem Sterben und damit verbunden Angst vor Schmerzen, vor dem Ersticken, vor dem Vegetieren an Maschinen. Dagegen möchte Palliative Care sterbenden Menschen Lebensqualität bis zum letzten Atemzug ermöglichen. Was ist damit gemeint?***

**Rudolf Joss:** Unter Palliative Care versteht man die umfassende Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden sowie ihrer Familien mit dem Ziel, auch den letzten, oftmals schwierigen Lebensabschnitt zu meistern. Hierbei geht es darum, durch die Krankheit verursachte Symptome, zum Beispiel Schmerzen, bestmöglich zu lindern, eine optimale Pflege zu gewährleisten, die sozialen Nöte anzugehen und die psychologischen und spirituellen Bedürfnisse abzudecken. Das Leben soll trotz der fortschreitenden Krankheit bis zuletzt lebenswert bleiben; die Betroffenen sollen die Hand der begleitenden Mitmenschen spüren. Der Betroffene fällt aufgrund der vermittelten Informationen über seine Krankheit die wichtigen Entscheidungen autonom und selbstständig, sodass die Furcht vor dem Vegetieren an Maschinen unbegründet ist.

***Sie haben viele Jahre als Onkologe im Spital gearbeitet. Was braucht es für eine gelingende palliative Medizin und Pflege?***

Palliativversorgung ist Teamarbeit. Ärzte, Pflegende, ErnährungsberaterInnen, PhysiotherapeutInnen, Sozialarbeitende, PsychologInnen, Seelsorgende, Familienangehörige und Freunde müssen Hand in Hand zusammenarbeiten. Dabei ist der Kommunikation ein besonderes Augenmerk zu schenken. Wichtig ist, dass die vom Patienten geäusserten Beschwerden und die Beobachtungen der Familie und der Teammitglieder ernst genommen, im Team besprochen und angegangen werden. Nebst Fachwissen, offener Kommunikation und äusseren Gegebenheiten wie etwa der nötigen Infrastruktur und genügend Personal braucht es Mut zur Demut. Es geht darum, sich einzugestehen, dass der Abschied nahe ist, aufwendige und belastende Behandlungen zu unterlassen sind und man oft durch kleine Massnahmen die Lebensqualität auch in schwierigen Situationen verbessern und das Leben am Lebensende lebenswert gestalten kann. Dies ist überall möglich: im Spital, in einem Pflegeheim oder zu Hause. Entscheidend ist die menschliche Zuwendung. Die Grundhaltung der Betreuenden muss geprägt sein vom Willen, den sterbenden Mitmenschen bestmöglich zu begleiten.

***Sind Fachpersonen und Laien auf die anspruchsvolle Aufgabe der palliativen Begleitung genügend vorbereitet?***

Über Jahrhunderte hinweg wurden kranke und sterbende Mitmenschen behandelt und getragen durch die mitmenschliche Begleitung der Pflegenden, Ärzte, Seel-

Wir kümmern uns um ältere Menschen

## Spenden Sie schnell, einfach und sicher per SMS

Sie senden ein SMS mit den Worten **ALTER LU** an die Tel. Nr. **488** und Ihre Spende von CHF 25.– wird automatisch ausgelöst. Nach einer kostenlosen SMS-Bestätigung wird Ihnen dieser Betrag auf der nächsten Telefonrechnung unter der Bezeichnung «FairGive» belastet.

Selbstverständlich sind auch höhere Spenden (bis CHF 99.–) via SMS möglich! Sie wollen beispielsweise CHF 50.– spenden – dann senden Sie ein SMS mit den Worten **ALTER 50** an die Tel. Nr. **488**.

**Herzlichen Dank für Ihre neuzeitliche Spende!**

PRO SENECTUTE KANTON LUZERN
Geschäftsstelle, Bundesplatz 14, PF 3640
6002 Luzern, Telefon 041 226 11 88
www.lu.pro-senectute.ch

ZEWO

PRO SENECTUTE
KANTON LUZERN


sorgenden und der Familie. Erst mit den atemberaubenden Fortschritten der modernen Medizin richtete sich der Fokus immer mehr auf die Heilung von Krankheiten. Die zunehmende Spezialisierung in medizinischen Teilgebieten führte immer mehr dazu, dass der kranke Mitmensch als Individuum, seine Lebensqualität und sein subjektives Leiden aus dem Blickfeld gerieten. Der Konflikt zwischen dem medizinisch Machbaren und dem menschlich Sinnvollen führte letztlich zur Entwicklung der modernen Palliative Care mit einer erneut umfassenden Sicht auf das Individuum. Die theoretischen Voraussetzungen für eine optimale Palliative Care werden heute in der Ausbildung von Fachpersonen vermittelt, aber die praktische Umsetzung dieser Kenntnisse am Krankenbett muss erlebt und durch Vorbilder vermittelt werden.

***Es wird geraten, im Hinblick auf die persönlichen Wünsche beim Sterben rechtzeitig eine Patientenverfügung zu erstellen. Was ist dabei zu beachten?***

Die Patientenverfügung ist für alle Beteiligten hilfreich. Einerseits hilft sie den Betroffenen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und die eigenen Wünsche konkret zu formulieren; andererseits gibt eine Patientenverfügung den Betreuenden wichtige Hinweise, welche Vorstellungen der Betroffene von seinen letzten Tagen hat. Wichtig ist, dass die Angehörigen/Vertrauenspersonen und die Betreuenden von dieser Patientenverfügung Kenntnis haben – eine Patientenverfügung im Banktresor ist wenig hilfreich.

***Im Hinblick auf ein menschenwürdiges Sterben gilt Palliative Care als Alternative zur Sterbehilfe.***

Bei vielen Krankheiten gehen Patienten, Angehörige und Arzt oft einen langen gemeinsamen Weg, der letztlich auch das Fundament für Vertrauen und gegenseitiges Verständnis bildet. Die Kenntnis um die Grundhaltung

### Verein Palliativ Luzern

**Der von Rudolf Joss präsidierte Verein wurde 2007 unter anderem durch Mitwirkung von Pro Senectute Kanton Luzern mit den folgenden Zielen gegründet:**

- **Betroffenen und Interessierten wichtige Informationen aus dem Gebiet der Palliativmedizin zugänglich zu machen,**
- **die verschiedenen Anbieter von Palliativmedizin im Kanton Luzern besser zu vernetzen,**
- **die Weiter- und Fortbildung auf dem Gebiet der Palliativmedizin zu fördern,**
- **die Öffentlichkeit und die Politik über die Anliegen und Probleme der Palliativmedizin in unserem Kanton besser zu informieren.**

**Weitere Infos: www.palliativ-luzern.ch**

des Patienten und die Einstellung zu Leben und Tod erlauben dem Arzt, den Betroffenen bis zum Lebensende in dessen Sinn zu begleiten. Vieles ergibt sich völlig zwanglos, und viele Entscheide können im Wissen um die Wünsche des Patienten problemlos gefällt werden. In den vielen Jahren, in denen ich Schwerkranke und Sterbende begleiten durfte, habe ich nur wenige Patienten erlebt, die einen assistierten Suizid als letzte Möglichkeit tatsächlich umgesetzt haben – oft aus Verzweiflung an der fehlenden mitmenschlichen Begleitung.

***Eine achtsame Betreuung und Begleitung sterbender Menschen braucht vor allem Zeit. Und Zeit wird in unserer Gesellschaft mit Geld gleichgesetzt. Ist beim aktuellen Spardruck im Gesundheitswesen Palliative Care überhaupt realisierbar?***

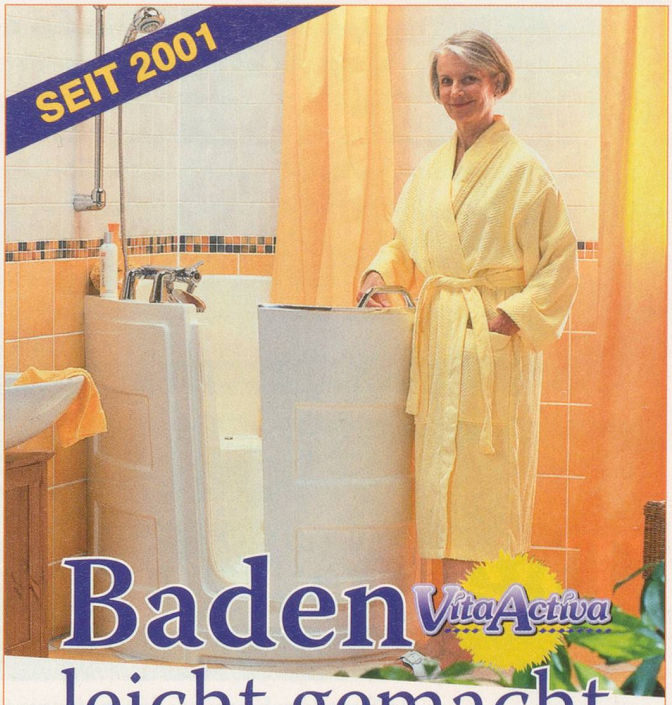
Ja, eine achtsame Betreuung und Begleitung sterbender Menschen und ihrer Familien braucht Zeit. Viele der nötigen Gespräche können jedoch parallel zu anderen Tätigkeiten geführt werden: beim Verabreichen der Schmerzmittel, beim Waschen eines Schwerkranken usw. Und doch ist die Betreuung zeitintensiver, und es braucht entsprechend mehr Personal. Letztlich dürfte aber der grössere Personalbedarf in der Palliative Care durch das Vermeiden unnötiger Abklärungen und teurer Behandlungen mehr als nur aufgewogen werden.

***Der Grundsatz einer optimalen Palliativmedizin, Pflege und Begleitung ist im Gesundheitsgesetz des Kantons Luzern verankert. Wie wird dieser Anspruch umgesetzt?***

Nach langen Vorarbeiten des Vereins Palliativ Luzern hat der Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung ZiSG an seiner Delegiertenversammlung Ende Juni 2012 beschlossen, den Aufbau einer Auskunfts-, Koordinations- und Geschäftsstelle unseres Vereins zu finanzieren. Gleichzeitig hat der Regierungsrat einen Kredit für die vertiefte Bedarfsabklärung im Kanton Luzern gesprochen. Damit sind wir im Kanton Luzern einen grossen Schritt weitergekommen. Ziel der neuen Geschäftsstelle muss es sein, die vielen guten, oft zu wenig bekannten Angebote besser zu vernetzen, den Betroffenen und ihren Angehörigen niederschwellig für Auskünfte und Unterstützung zur Verfügung zu stehen und die vielen Informations- und Fortbildungsanlässe besser bekannt zu machen. Auch wird es darum gehen, die unterschiedlichen Bedürfnisse in den einzelnen Regionen und Institutionen besser abzuklären und mit massvollen Massnahmen den im Gesundheitsgesetz formulierten Zielen möglichst nahezukommen.

INTERVIEW: MONIKA FISCHER

INSERAT




leicht gemacht

**mit VitaActiva Badewannen mit Tür**

- Seit 2001 Beratungen/ Installationen in der ganzen Schweiz
- Wannentausch, komplette Installation an einem Tag
- Keine Plattenarbeiten erforderlich
- Umfangreiche Auswahl von Badewannen, Massen und Farben
- Bei allen Modellen auf Wunsch Sonderausstattung wie z.B. wohltuender Whirlpool

**Fordern Sie noch heute unsere farbige Gratis-Broschüre an!** 24H

**Gratistelefon: 0800 99 45 99 99**

info@vitaactiva.ch • www.vitaactiva.ch

Ja, senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Broschüre zu:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

CHSZEN2012

**VitaActiva** AG Baarerstr. 78, 6301 Zug
Tel.: 041 7 27 80 39 • Fax: 041 7 27 80 91